

Eingang Togostraße 56

Kreuzkirche am Hohenzollerndamm, 1928/1929, Entwurf Büro Paulus & Paulus

Die Architekten unserer Wohnanlagen möchten wir Ihnen in den nächsten Ausgaben des Mitgliederechos vorstellen. Immerhin fast ein Jahrhundert Architekturgeschichte kann an unseren Wohnanlagen abgelesen werden. Zwei Genossenschaften sind ursprünglich entstanden und dann zur GeWoSüd verschmolzen. Das hatte auch auf die Auswahl der Architekten Einfluss.

In dieser Ausgabe des Mitgliederechos beginnen wir mit zwei Beispielen der ehemaligen Gemeinnützigen Landerwerbs- und Baugenossenschaft – der LANDBAU.



Togostraße 56, Transvaalstraße 12–12 A

Das Eckhausensemble in der Togostraße 56 Ecke Transvaalstraße 12–12 A, besteht aus drei aneinander liegenden Häusern. Es befindet sich mitten im „Afrikanischen Viertel“ im Bezirk Wedding. Gebaut wurden die Häuser 1929 von den Architekten Ernst und Günther Paulus. Über 60 Jahre später wurden 1993 durch einen modernen Dachaufbau vier weitere familiengerechte Wohnungen geschaffen. „Das Gebäude hat seit 1993 einen guten Sanierungsstand“, betont Hausbesorger Jens Heinemann.

Den Bewohnern stehen heute insgesamt 34 Wohnungen zur Verfügung. Die Hälfte der Wohnungen sind 1- bis 2-Zimmer-Wohnungen, die andere Hälfte sind 2,5- bis 3-Zimmer-Wohnungen, nur eine Wohnung im Dachgeschoß hat 4 Zimmer. „Die Mieterstruktur ist darauf angepasst: Es gibt hauptsächlich Singles und Senioren, weniger Familien, wegen der kleinen Wohnflächen und kleinen Bäder“, erklärt Heinemann. Viele Nationalitäten beleben heute in einem angenehmen Miteinander das 84 Jahre alte Wohnhaus mit kleinem „Funktionsinnenhof“ mit Strauchbepflanzungen und Fahrradabstellmöglichkeiten. •

Ansprechpartner:
Verwalterin: Jeanette Schilsky
Telefon: 754491-16, Mobil: 0172 3087357
schilsky@gewosued.de
Hausbesorger: Jens Heinemann
Mobil: 0174 9410013

Polizei und SA umstellt, zahlreiche Wohnungen aufgebrochen und viele Bewohner verhaftet. Literatur, die als links eingeschätzt wurde, kam auf dem benachbarten Laubenheimer Platz auf den Scheiterhaufen. Zahlreiche Bewohner der Künstlerkolonie, wie Ernst Bloch, Ernst Busch, Walter Hasenclever, Alfred Kantorowicz, Arthur Koestler, Susanne und Wolfgang Leonhard verließen in den folgenden Wochen Deutschland.

Vater und Sohn Paulus hatten bereits 1952 die „Pflug und Egge“ Landsiedlungsgesellschaft gegründet und bauten

Berliner Allee 251, Liebermannstraße 41, 43

Das Eckhaus in der Berliner Allee 251, Liebermannstraße 41, 43 wurde ebenfalls von Vater und Sohn Paulus geplant, im Jahre 1930 verwirklicht und schließt sich an die Blockrandbebauung der Berliner Allee und der Liebermannstraße an, die damals noch den Namen Franz-Joseph-Straße trug. Das vier- bis teilweise fünfgeschossige Gebäude mit drei Aufgängen hat 30 Wohnungen. Hälftig werden jeweils 1,5- bis 2-Zimmer-Wohnungen und 2,5- bis 3-Zimmer-Wohnungen angeboten. Diese wurden nach der Rückübertragung auf die GeWoSüd ab dem Jahr 1992 grundlegend instandgesetzt. „Alle Wohnungen sind gut geschnitten, das haben die Architekten vor über 80 Jahren schon gut durchdacht“, merkt Heinemann zur Architektenleistung an. Das spiegelt sich auch in einer guten Mietermischung aus Singles, Familien

mit Kindern und Senioren wider. Bei Leerstand werden nach Bedarf weitere Instandsetzungen und Sanierungen vorgenommen. 2012 begann die GeWoSüd mit der Dachstuhlstandsetzung und Geschossdeckendämmung am Gebäudeflügel Berliner-Allee, die aktuell an der Liebermannstraße fortgeführt wird. Eine Innenhofgestaltung mit neuer Bepflanzung, Ausdünnung vom Baumbestand zur besseren Belichtung, neuen Fahrradständern und neuen Wegen wurde durch der Landschaftsarchitekten Peter Schmidt-Seifert geplant und 2012 realisiert. „An die Bauzeit erinnert im Innenhof noch ein kleiner Hügel: Hier liegt der Kelleraushub“, weiß Heinemann. •

in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt 156 so genannte „Reichserbbauernhöfe“. „In elf Dörfern hinterließen sie eine Spur der Steine“, schrieb die Regionalzeitung Nordkurier.

1935 starb Ernst Paulus in Berlin. Mit Kriegsbeginn 1939 wurde Günther Paulus eingezogen.

Nach dem Krieg wanderte Günther Paulus nach Brasilien aus, wo die Familie seiner Frau seit dem 19. Jahrhundert lebte. Dort baute er Hochhäuser, Wohnhäuser und immer wieder – Kirchen.

Günther Paulus starb 1976 in Tegernsee. •

ERNST UND GÜNTHER PAULUS

Häuser von Vater und Sohn

„Also, was Besonderes?“, wiederholt Hausbesorger Jens Heinemann die Frage nach dem Wohnhaus in der Togostraße 56 Ecke Transvaalstraße 12–12 A. „Hier wurde 1993 das erste Dachgeschoss der GeWoSüd ausgebaut, vier größere Wohnungen ...“. Sonst sei das für ihn ein normales Haus. Und der Eingang? Backsteinkaskaden leiten zur Haustür hin. Was der Laie interessant findet, deuten Kunst- und Architekturhistoriker als norddeutschen Expressionismus. Hauptvertreter sind Ernst Paulus und sein Sohn Günther. 1929 haben sie das Haus in Wedding entworfen und 1930 das Eckhaus Berliner Allee 251, Liebermannstraße 41 und 43.

In der Tat stehen die beiden Paulus-Häuser der GeWoSüd nicht in der Liste der Hauptwerke. Ernst Paulus, Jahrgang 1868, begann seine Laufbahn im Berliner Architekturbüro Grisebach und Dinklage. Von Grisebach bekannt ist die verschörkelte Villa in der Fasanenstraße, in der sich heute das Kollwitz-Museum befindet. Ernst Paulus lernte hier das Geschäft des Villenbaus für die oberen Tausend des Kaiserreiches. An Schlössern in Klinik bei Waren und in Göhren-Lebbin war er beteiligt. 1901 zog sich Grisebach zurück und Paulus wurde Partner von Dinklage.

Nun wurden Kirchen gebaut, jedes Jahr eine. Günther Paulus wurde 1898 geboren und war wohl von Kleinkindheit an den großen Maßstab gewöhnt, in dem sein Vater

baute. Er studierte in Berlin und Darmstadt, kam mit dem Werkbund in Berührung, die „neue Sachlichkeit“ war dort das Thema. So promovierte Günther Paulus unverfänglich über „architektonische Gestaltungsmittel der Gartenanlagen zwischen Rhein und Main“. 1924 wurde er Partner im Büro seines Vaters.

Neben verschiedenen Landhaus- und Villenaufträgen in Hinterpommern und Brandenburg realisierten Vater und Sohn eine Reihe von großen Miethäusern in Berlin, darunter die beiden Häuser der GeWoSüd. In dieser Zeit entstanden auch drei Anlagen und Bauten, die bis heute das Stadtbild prägen: 1925/26 mit barock anmutender Fassade der Gebäude der Großhandels- und Lagerei-Berufsgenossenschaft in der Bundesallee 57–58, 1928/29 die Kreuzkirche am Hohenzollerndamm und von 1928 bis 1931 die „Künstlerkolonie Berlin“ am Südwestkorso.

Bbeauftragt wurde das Büro Paulus & Paulus von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger (GDBA) und dem Schutzverband deutscher Schriftsteller. Schnell wurde die Künstlerkolonie zu einer Heimat vorwiegend linker Intellektueller und Künstler. Die Bewohner der Künstlerkolonie, die überwiegend mit der SPD und der KPD sympathisierten, stellten einen „roten Block“ inmitten eines national-konservativ und nationalsozialistisch geprägten Umfeldes dar. Am 15. März 1935 wurde die Kolonie von